

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postweg 1,50 M., mit Beleggeld 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — **Spreschunde** der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die 6 gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf.; für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Kellamen außerhalb des Inseratenfalls 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 301.

Dienstag, den 24. Dezember 1912.

152. Jahrgang.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers.

Die Vorbereitungen zur Feier des 15. Juni 1913 in Berlin sind in vollem Gange. Sie liegen in der Hand des königlichen Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen August von Culeburg und des Kommandanten des Hauptquartiers, General-Obersten von Pflessen. Die höchsten Festlichkeiten werden bestehen in einer Defiliercour in Weißen Saal, in einer Hof- und Marschallstafel und einer Festvorstellung im königlichen Opernhaus, zu der Josef Kauff, Wiesbaden, die Dichtung eines Festspiels übernommen hat. Die militärische Feier soll nach der Art der Kaisergeburtstagsveranstaltungen sich erstrecken auf einen Zapfenfest mit Konzert im Lustgarten am Abend des 14. Juni auf ein Beden am Jubiläumsmorgen und eine große Paradeausgabe. Es nehmen hieran teil die Offiziere der Berliner Garnison und Abordnungen aller deutschen und ausländischen Truppenteile, deren Chef der Kaiser ist. Nach eingegangenen Anträgen scheinen fast alle regierenden deutschen Fürsten die Absicht zu haben, zum kaiserlichen Ehrentage nach Berlin zu kommen. Auch wollen die europäischen Höfe und Staaten sich durch Sondergesandtschaften vertreten lassen. Eine eifrige Tätigkeit entfaltet bereits seit einiger Zeit das preussische Ministerium des Innern und das königliche Heroldsamt. Es dürfte zum 15. Juni u. s. eine große Zahl von Standeserhöhungen und Adelsverleihungen erfolgen. Außer einem wahrscheinlich reichen Titel- und Ordenslegen wird, ähnlich wie 1897 die Zentenarmedaille, eine am Bande zu tragende Denkmünze in weichen Metall an etwa eine Million Angehörige des Heeres und der Flotte, an Beamte und an solche Personen, auch an Frauen verliehen werden, die zum preussischen Königshause in besonderen Beziehungen stehen. Wegen einer vom Kaiser selbst gewünschten umfassenden Amnestie find das Kriegs- und Justizministerium mit Ermittlungen befaßt.

Das Heilverfahren in der Angestelltenversicherung.

Das am 1. Januar 1913 in Kraft tretende Versicherungsgegesetz für Angestellte kommt für die Versicherten in den ersten Jahren seines Bestehens nur in bezug auf das Heilverfahren in Betracht. Der Bezug von baren Leistungen (Ruhegehalt und Hinterbliebenenrenten) hat zur Voraussetzung, daß eine längere Wartezeit erfüllt ist. Es beträgt für männliche Versicherte 120 Beitragsmonate, für weibliche Versicherte 60 Beitragsmonate und bei den Hinterbliebenenrenten 120 Beitragsmonate. In den ersten 10 Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes wird die Hinterbliebenenrente indessen auch in den Fällen gewährt, wo der Versicherte 60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt hat. Wie man sieht, kommen diese Leistungen für die Versicherten beziehungsweise Hinterbliebenen vorläufig nicht in Frage.

Anders liegt es jedoch bei dem Heilverfahren und dem Hausgehalt. Für diese Leistungen besteht keine Wartezeit. Die Reichsversicherungsanstalt kann daher in den ihr geeignet erscheinenden Fällen sofort nach dem 1. Januar 1913 das Heilverfahren einleiten. Vorweg sei bemerkt, daß es sich hierbei um eine freiwillige Leistung der Reichsversicherungsanstalt handelt. Die Versicherten haben also grundsätzlich keinen Rechtsanspruch darauf. Die infolge einer Erkrankung drohende Berufsunfähigkeit eines Versicherten abzumenden, kann die Reichsversicherungsanstalt ein Heilverfahren einleiten, soweit nicht bereits durch einen Träger der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung ein Heilverfahren eingeleitet ist. Dasselbe gilt, wenn zu erwarten ist, daß ein Heilverfahren den Empfänger eines Ruhegebeldes wieder berufsfähig macht. Es ist zu beachten, daß Versicherte, die weniger als 2000 M. Jahresgehalt haben, auch noch nach der Reichsversicherungsordnung gegen Invalidität versichert sein müssen. In solchen Fällen können beide Versicherungsträger über die Durchführung des Heilverfahrens Vereinbarungen treffen, was hauptsächlich für doppelt Versicherte keine Härten bezw. Scherereien zur Folge haben wird. Die Reichsversicherungsanstalt kann insbesondere den Erkrankten in einem Krankenhause oder in einer Anstalt für Genesende unterbringen. Ist er verheiratet und lebt mit seiner Familie zusammen oder hat er einen eigenen Haushalt, oder ist er Mitglied des Haushaltes seiner Familie, so bedarf es seiner Zustimmung. Bei einem Minderjährigen genügt seine Zustimmung. Entzieht sich ein Erkrankter ohne gesetzlichen oder sonst triftigen Grund dem Heilverfahren und wäre die Berufsunfähigkeit durch das Heilverfahren voraussichtlich verhäutet oder beseitigt worden, so kann das Ruhegehalt auf Zeit ganz oder teilweise versagt werden, wenn der Erkrankte auf diese Folge hingewiesen worden ist. Dauern

kann in solchen Fällen das Ruhegehalt nicht versagt werden. Über die Dauer der Verjagung entscheidet der Rentenausschuß. Eine mündliche Verhandlung findet hierüber nicht statt.

Während der Dauer des Heilverfahrens erhalten die Angehörigen des Erkrankten, deren Unterhalt er ganz oder überwiegend aus seinem Arbeitsverdienst bestritten hat, ein Hausgehalt. Es beträgt täglich mindestens drei Zwanzigstel des zuletzt gezahlten Monatsbeitrages. Das Hausgehalt wird nicht gezahlt, solange und soweit der Erkrankte Lohn oder Gehalt auf Grund eines Rechtsanspruchs bezieht. In den Fällen, wo dem Erkrankten bereits Ruhegehalt gezahlt wird, kann die Zahlung des Ruhegebeldes für die Dauer des Heilverfahrens ganz oder teilweise eingestellt werden. Die Höhe des Hausgebeldes stellt sich in den einzelnen Gehaltsklassen folgendermaßen:

Klasse A bis	Jahresgehalt	täglich
B von	550—850	0,24 M.
C "	850—1150	0,48 "
D "	1150—1500	0,72 "
E "	1500—2000	1,12 "
F "	2000—2500	1,44 "
G "	2500—3000	2,49 "
H "	3000—4000	3,00 "
I "	4000—5000	3,99 "

Diese Sätze sind das Mindestmaß dessen, was ein Hausgehalt gewährt werden muß; mehr zu gewähren liegt in dem freien Ermessen der Reichsversicherungsanstalt.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Dez. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser besuchte heute vormittag den Gottesdienst im Dom. Am Abend wohnte der Kaiser der Aufführung von Rich. Wagners „Rheingold“ im königlichen Opernhause in der großen Hofloge bei und begab sich nach Schluß der Vorstellung im Automobil nach dem Neuen Palais.

Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses hat bekanntlich vor wenigen Tagen die zweite Lesung der Steuernovelle beendet und somit den preussischen Steuergesetzen eine neue Fassung gegeben, die wesentlich von dem geltenden Gesetze abweicht. Eine Reihe der Beschlüsse der Kommission haben nicht die Zustimmung der Regierung gefunden, so hauptsächlich nicht der autonome Abbau der Steuerzuschläge. Ueber eine anderweitige Regelung der Materie haben Verhandlungen bereits stattgefunden, sie werden voraussichtlich bei der Wiederaufnahme der Arbeiten im Januar zu positiven Vorschlägen führen.

Frankfurt a. M., 19. Dez. Die Stadt Frankfurt a. M. hatte die Absicht, im Interesse einer besseren Fleischversorgung in Westerbürg unter Beihilfe der Gemeinde eine Fleischweide anzulegen; der Gemeinde Westerbürg sollte ein Zuschuß von 6000 M. Beibegeid gewährt werden. Die Stadtordeordneten von Westerbürg lehnten jedoch das Angebot der Stadt Frankfurt ab, da die Weide nicht entbehrt werden könne.

Kiel, 22. Dez. Von den etwa 8000 auf der Germania werft in Kiel beschäftigten Arbeitern hat Sonnabend früh die Hälfte die Arbeit niedergelegt. Der Grund ist Unzufriedenheit mit den von der Direktion getroffenen verschärften Strafbestimmungen, insbesondere mit der in Aussicht gestellten Ausübung des Aufsicht- und Polizeidienstes durch Feuerwehrleute der Werft. Die Arbeiter hielten eine Versammlung ab und beauftragten ihre Vertrauensleute mit der Anbahnung von Verhandlungen mit der Direktion. Es besteht Aussicht, daß die Arbeiten am Montag wieder aufgenommen werden.

Charlottenburg, 21. Dez. Die Stadtordeordneten von Charlottenburg haben beschloffen, aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Deutschen Kaisers eine Kaiser-Wilhelm-II.-Stiftung mit einem Kapital von 300 000 M. zu begründen. Diese Summe soll zur Erweiterung der in nächsten Jahre in Beetz-Sommerfeld zu errichtenden Anstalt zur Behandlung von Tuberkulösen aus Charlottenburg verwendet werden.

Hannu, 21. Dez. Von der Behörde wird jetzt amtlich bekanntgegeben, daß beim ersten Bataillon des Eisenbahnrégiments Nr. 3 Typhuserkrankungen festgestellt worden sind. Im Anschluß darin wird betont, es bestiehe die Befürchtung, daß der Main mit Typhusbazillen verunreinigt sei. Deshalb werde einbringlich vor dem Gebrauch und Genuß des Mainwassers gemarnt. Bei einer Kompagnie sind vier Neuerkrankungen vorgekommen. Der Verlauf der Krankheit ist im ganzen günstig. Der allgemeine Zustand der Kranken ist zufriedenstellend. Von 211 Lazarettkranken sind zurzeit 15 schwerkrank.

München, 22. Dez. Nachdem das Zentrum überraschenderweise in der Frage der Regenthschaftsaufhebung gepalpen bleibt, gilt für den Hof wie für die Regierung die Sache für erledigt, weil ohne das ganze Zentrum die zur Verfassungsänderung nötige Mehrheit in der Abgeordnetenkammer nicht zustande kommt, und die Regierung zum Mindesten auf die einmütige Zustimmung der bürgerlichen Parteien gerechnet hat. Die Motive des Zentrums, politischer und persönlicher Art, haben wir bereits ausgeführt. An dem mangelnden Einvernehmen zwischen ihm und seinem früheren Reichstags-Parteichef, dem Ministerpräsidenten Hertling ist die Aufhebung der Regenthschaft gescheitert.

München, 21. Dez. Der Kaiser hat an den Prinzregenten Ludwig nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Aufrechtig danke Ich Dir für Deine warmen Worte soweit als es Mir ein Herzensbedürfnis ist, der hohen Verehrung öffentlich Ausdruck zu geben, die Ich für Deinen Herrn Vater gefügt habe, und die Ich bewahren werde über sein Grab hinaus. Möchte die Freundschaft, die Unsere beiden Häuser verbindet, fortleben, bis in die fernsten Geschlechter.“

Greiz, 21. Dez. Nach einem Verjammungsberichte der „Greizer Zeitung“ vom 8. d. M. hat Dr. Strefemann in seinem Vortrage in Greiz gesagt: „Die Gleichheit vor dem Gesetz steht im Gesetz, aber in der Praxis mangelt sie manchmal. Sonst hätten wir es in den letzten Jahren nicht erleben können, daß die Träger hoher Namen, die in Prozessen als mündelb erwiesen wurden, frei übergehen.“ Daß in dieser Behauptung, bemerkt hierzu die „Deutsche Tageszeitung“ eine schwere Beschuldigung des deutschen Richterstandes liegt, ist klar. Bisher waren Angriffe auf die Unparteilichkeit deutscher Gerichte nur in der sozialdemokratischen Partei üblich.

Die Bekastung der Opfer der „Achenbach“-Zeche.

Dortmund, 21. Dez. Heute fand die Bekastung der Opfer der Explosionskatastrophe auf der Zeche „Minister Achenbach“ in Brambauer statt. 16 von den Verlehen werden in ihren Familiensorten Mengebe, Waltrap und Brechten heute Sonntag bestattet; es bleiben also für das Massengrab noch 31 Tote. Die Schreineri der Zeche „Minister Achenbach“ war durch Blütschmuck zu einer weithülligen Trauerkapelle umgewandelt worden, in der die 31 Opfer in einfachen schwarzen, mit Kränzen geschmückten Särgen Aufstellung gefunden hatten. Die Zeche hatte auf den Schachttürmen die Flaggen halbtot gehißt; die Häuser des Ortes, Kirchen und Schulen trugen ebenfalls Trauerschmuck; die brennenden Straßenlaternen waren-unflort Eine schier endlose Menge hatte sich bei dem schönen, frühlingmäßigen Wetter angeammelt und staute sich zu beiden Seiten der Straßen. Zur Bekastungsfeier hatten sich eingefunden der Oberpräsident von Westfalen Prinz von Ratibor und Corvey, Regierungspräsident von Bate, Landrat von Heyden-Rhynis, Bezirkskommandeur Generalleutnant von Harbou und ein Vertreter des italienischen Konsulats sowie Vertreter der Stadt. Als Vertreter der Familie Stumm, der Eigentümerin der Zeche „Achenbach“, waren jugendliche Erzengelzen von Stumm und von Schubert und Major von Stumm; die Bergbehörde vertrat Berghauptmann Dieckhoff. Auf sechs von Kappen gezogenen Wagen wurden zu je fünf die Särge gefahren. Hinter jedem Wagen folgten die Familienangehörigen der Toten. Allen Wagen voraus gingen, ein ergreifender Anblick, in langer Reihe die noch schulpflichtigen Kinder der Verunglückten. An dem großen Massengrab hielten Domkapitular Geistlicher Rat Klein und Generalkonsulent Simon ergreifende Ansprachen. Unter feierlichem Glockengeläut wurden die Särge dann der Erde übergeben.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 21. Dez. Der Kommandeur der Westarmee telegraphierte am 19. Dezember an das Kriegsministerium: Nach fünfjährigen blutigen Kämpfen in der Gegend von Janina haben wir heute morgen die Feinde zur Zurückgeflucht. Einerseits passierten wir den Engpaß von Monastir, andererseits drangen unsere Truppen in die Gegend der Festung von Ulaß vor. Mit großem Erfolg haben wir die feindlichen Truppen geschlagen. Das Protokoll betreffs des Vaban wird am Montag vom Vorkämpfer der Schwärzmaße und dem Minister des Aeuheren unterzeichnet. — Eine Ministerreunion unter dem Präsidium des Großwesirs beschäftigte sich mit der Frage der Reform der armenischen Provinzen. Später wurden die armenischen Notabeln unter ihrem früheren Patriarchen Demonian

zur Beratung gezogen. Diese gemischte Kommission wird die Beratungen fortsetzen.

London, 21. Dez. Konstantinopeler Depeschen bestätigen, daß die türkischen Delegierten heute die Forderung der Neuverpflichtung Adrianopels erheben werden, und da die Bulgaren das sicher verweigern werden, befristet man weiteren Zeitverlust, bevor die Konferenz ihr ernstes Geschäft beginnt. Nach dieser Information kann dazu als sicher gelten, daß die Türkei unter allen Umständen auf dem Besitz Adrianopels bestehen wird.

Petersburg, 21. Dez. Die Reichsduma trat gestern in die Erörterung der Rede des Ministerpräsidenten Kozokow ein. Das Mitglied der Rechten Purischkewitsch führte aus, daß kein Krieg populärer wäre als gegen den historischen Gegner Russlands, die Habsburgermonarchie (Oesterreich). Der Krieg würde das ganze russische Volk in patriotischer Begeisterung vereinen und alle Parteienunterschiede beiseite schieben. Der Nationalist Graf Bobrinski erklärte, daß in den Fragen der äußeren Politik die Majorität der Duma zusammengehe. Falls Bewilligungen eintröten würden, würden in Russland weder politische Parteien noch Nationalitäten vorhanden sein. Sollte Serbien und der Balkanbund zerstückelt werden, so würde in Russland ein solcher Sturm der Volkserregung, eine solche Macht religiöser Gefühle losbrechen, wie in den glorreichen Tagen der russischen Geschichte. Der Abgeordnete Pwov, Mitglied der Zentrumsparlei, erklärte, daß ganz Russland wie ein Mann die Ehre des Vaterlandes schützen würde, wenn die Stunde es erfordere. Der Kadet Malafow führte aus, daß die politischen Gegner der Regierung im Kriegsfall die Feindschaft vergessen würden, eingend, daß die Regierung die Interessen Russlands verteidige. Ein Vertreter der Progressisten sprach sich in ähnlichem Sinne aus.

London, 20. Dez. Heute nachmittag fand eine weitere Botschafterkonferenz auf dem Zusatzrücken Amt statt. Sir Edward Grey führte den Vortritt. Ueber das Ergebnis der bisherigen Besprechungen besagte eine offizielle Meldung des Reuterschen Bureaus folgendes: Die Botschafter haben anempfohlen, daß Albanien autonom werden solle, mit der Stipulation, daß Serbien einen Handelszugang zum Adriatischen Meere garantiert erhalte. Die sechs Regierungen haben diesen doppelten Vorschlag im Prinzip unterzeichnet.

Paris, 21. Dez. „Reit Parisien“ meldet: Türkische Truppen haben trotz der Abreise von Tripolis an Italien ihren Marsch durch das Hinterland von Tripolis fortgesetzt, und vor einem Monat den in der französischen Einflußsphäre gelegenen Ort Betri im Tschadgebiet besetzt. Der Sultan von Darfur könnte so durch die Türken Waffen erhalten und in den Stand gesetzt werden, eine aufrührerische Bewegung in den unter der Oberhoheit Frankreichs stehenden Gegenden einzuführen. Die französische Regierung wird in Konstantinopel Vorstellungen erheben und, falls diese unzulänglich sein sollten, den Obersten Vargeau beauftragen, die Frage an Ort und Stelle zu regeln.

Belgrad, 21. Dez. Ministerpräsident Paschitsch hat, um das Bestreben neuerlich kundzutun, daß die serbische Regierung die friedliche Austragung der schwebenden Fragen ernstlich wünscht, heute nachmittag aus eigener Initiative den österreichisch-ungarischen Botschaftern von Ugron aufgesucht und ihm das aufrichtigste Bedauern der serbischen Regierung über die Mißgriffe einzelner militärischer Organe in der Angelegenheit des österreichisch-ungarischen Konsuls in Brijuni Probosta ausgesprochen und bemerkt, er hoffe, der Streit werde als in befriedigender Weise beigelegt betrachtet werden.

Luffschiffahrt.

Der Flieger Garros in Rom gelandet.

Rom, 22. Dez. Der Mittelmeerflieger Garros traf heute nachmittag um 2.45 Uhr in Rom ein. Der Aviatiker, der seinen Retordflug morgen nach Paris fortsetzen wird, verließ heute morgen um 8.45 Uhr Santa Eufemia Marina, stieg rasch zu einer Höhe von 400 Meter auf und verweilte über dem Golf in der Richtung auf das 250 Kilometer entfernte Salerno. Um 11 Uhr wurde der Aeroplan über dem Vesuv sichtbar; wenige Minuten später landete Garros glatt in Neapel, wo er von einer riesigen Volksmenge begeistert begrüßt wurde. Nachdem G. seinen Apparat verlorft hatte, fuhr er im Automobil zum Frühstück ins Hotel, wo er den aus allen Teilen Italiens herbeigekommenen Journalisten und Sportsleuten über seine hochinteressante Fahrt berichtete. Um 1 Uhr 21 Min. stieg Garros vom Neapeler Marsfeld wieder auf, so daß er die Strecke Rom-Neapel in einer Stunde 24 Min. bewältigte, eine enorme Leistung, die hier allgemeinste Anerkennung findet. Eine ungeheure Menge war in den Quartieren um die Piazza Darmi zusammengeströmt, um der Landung beizuwohnen, und tatsächlich war es ein überwältigendes Schauspiel, den kühnen Flieger in einem Winkel von 45 Grad blitzschnell aus einer Höhe von 500 Meter auf dem Cergzierplatz niederzusehen zu sehen.

Rom, 22. Dez. Ueber Garros Flug nach der Halbinsel Kalabrien von Trapani aus liegen zahlreiche Berichte vor. Bei seinem Flug über Palermo und Messina nach Santa Eufemia ist er in einen furchtbaren Regen gekommen. Bis Neapel hatte der Pilot 850 Kilometer zurückgelegt, davon allein 600 Kilometer über Meer.

Berlin, 21. Dez. Das Luffschiff „Schütte-Lanz“ ist gestern, nachdem es seine Abnahmefahrten in vorzüglicher Form erledigt hatte, endgültig vom Kriegsministerium übernommen worden. Der neue Militärluffkreuzer verbleibt vorläufig in der Ballonhalle zu Biesdorf. Voraussichtlich am 3. Januar n. J. werden die Probefahrten für die neue Militärluftbelegung beginnen, zu deren Anlernung Kapitän Hummel, der bisherige erfolgreiche Führer des Luffschiffs, noch einige Zeit in Biesdorf verbleibt.

Strasbourg, 21. Dez. Der nach Frankreich verfolgte Unteroffizier Giba von der Straßburger Fliegerstation muß anscheinend seinen beabsichtigten Heimflug doch noch etwas hinauschieben, weil er länger, als angenommen, Gegenstand diplomatischer Verhandlungen bleibt. Sein Apparat, der einige Beschädigungen erlitten hat, wurde beschlagnahmt. Nach französischen Blättermeldungen war man beim Niedergang des Fliegers erstaunt, daß nicht ein aus Deutschland anwieser Soldat

in Uniform, sondern ein Zivilist zu sehen war, was daher rührt, daß Unteroffizier Giba ein Fliegerleutnant über die Uniform trug. Auf Befragen erklärte Giba, im Besitze von etwa 10 K zu sein. Die hiesige Fliegerstation hat über das Schicksal ihres Angehörigen bis heute vormittag 10 Uhr noch keine Mitteilung erhalten.

Troing und Umgegend.

Eisleben, 21. Dez. Freitag vormittag erkunnte sich ein Arbeiter mit seiner Witwenfamilie unter Zurücklassung seiner Familie, bestehend aus 8 unmündigen Kindern und einer Kindestochter, um angeblich Selbstmord zu verüben.

Erfurt, 22. Dez. Billige Weihnachtsstollen wußte sich eine Frau hier auf folgende Art zu verschaffen: Ein Bäckergehilfe war auf dem Wege, die wohlgehangenen Weihnachtsstollen der Bestellerin, einer Fleischermeisterfrau in der Krämpferstraße, zu überbringen. Da trat ihm plötzlich eine freudig überraschte Frau mit den Worten entgegen: „Ach, Sie bringen wohl die Stollen für die Frau X?“ Der Bäckergehilfe bejahte das und die Frau nahm ihm den Kuchen mit den Worten ab: „Na, das ist ja schön! Dann geben Sie sie nur her; ich sollte die Stollen eben holen!“ Jedenfalls hat die Frau im Fleischer- oder Bäckerladen von der Bestellung gehört und die Gelegenheit benutzt, den Kuchen auf die billige Weise zu erwerben.

Eisenach, 21. Dez. Bei einem Geschäftsgange setzte sich die in den 40er Jahren stehende Händlerin Friederike Wee aus Franckenheim ermattet am Begrande nieder, schlief dabei ein und erstarb.

Walheim, 21. Dez. Der gemeinde Walheimer rätselhafte Leichenfund, der die Chemnitzer Staatsanwaltschaft beschäftigt, ist nun doch dahin aufgeklärt worden, daß nicht Mord, sondern Selbstmord des Gutsbesizers Berger aus Langenleuba-Dorheim vorliegt. Der vermählte Knecht Bergers hat sich indes noch nicht eingestellt. Berger war bekanntlich in dem Viehwagen eines Juges, der vormittags von Döbeln kommend, die hiesige Station passierte, erhängt aufgefunden worden. — Wie weiter berichtet wird, ist es sicher, daß der Selbstmord mit dem Verbleib des fehlenden Geldbetrages von etwa 1000 K im Zusammenhang steht. Der Tote gnoß einen sehr guten Ruf. Die Leiche ist zur Beerdigung noch nicht freigegeben.

Salz, 21. Dez. Eine in Beesen abgehaltene Versammlung von Bewohnern der Auertorfchaften, die sich mit der Verunreinigung der Luppe und Ester beschäftigte, beschloß nach einem Vortrag des Landtagsabgeordneten Delius, die preuß. Staatsregierung zu Mahnahmen zu veranlassen, damit Leipzig gegen Umwurzungen werde, sich eine bessere Kläranlage zu schaffen. Es wurde von Fischern behauptet, daß in der Luppe infolge der Leipziger Abwässer kein Fisch mehr zu finden sei.

Teudern, 21. Dez. Gestern hat sich hier der im 16. Jahre stehende Schlosserlehrling Fr. erhängt. Er hatte seinen Eltern 20 K entwendet und davon 5 K verbraucht. Wahrscheinlich hat ihn die Furcht vor den Folgen seiner Tat in den Tod getrieben.

Eichen, 21. Dez. Die Stadverordneten entlasteten die Rechnung der Kämmerereisse auf das Jahr 1911/12 mit 119 811,96 K Einnahmen und 118 175,20 K Ausgaben. Ebenso wurden die für Nebentassen und die Sparkasse vorliegenden Rechnungen richtig gesprochen. Es wurde noch beschlossen, eine Anleihe von 10 000 K aus der Mark-Stiftung zum Bau einer Schulturnhalle aufzunehmen. Die Anleihe soll mit 3 Prozent verzinst und mit 1 Prozent getilgt werden.

Köthen, 21. Dez. Infolge Zusammenbruchs des Bankhauses Stöber in Köthen erklärte die dortige altangesehene Großhandlung Ernst Schrader Nachfolger, Dünger, Futtermittel und Sämereien Konturs.

Theißen, 21. Dez. Ein tödlicher Unfall ereignete sich in der vergangenen Nacht auf der Grube „Gottlob“ dadurch, daß der Grubenmaurer Pehold aus Zangenberg von hereinbrechenden Kohlenmassen verflüchtet wurde. Der Verunglückte, der eine Witwe und 4 Kinder hinterläßt, konnte nur tot geborgen werden.

Teudern, 22. Dez. Seit Wochen schon erhielt der hiesige Maurermeister St. anonyme Drohbrieftage zugesandt, mit der Aufforderung, an einer näher bezeichneten Stelle eine größere Geldsumme niederzulegen. Anfangs ließ dieser Bedrohte die Sache ohne Beachtung und reagierte in keiner Weise darauf. Als aber die Anforderungen nicht nachließen und immer unverschämter wurden, entschloß er sich doch, einen Versuch zu machen, den Erpresser zu entlarven. Vor einigen Tagen wurde dann an der angegebenen Stelle ein Kistchen vergraben und durch einen nebenstehenden Stab bezeichnet. In der Schule zu Gröden wurde nun Wache gehalten und aufgepaßt, ob der Briefschreiber nach kommen und nachsuchen würde. Die Geduld wurde auf eine ziemlich harte Probe gestellt. Zwei Tage lang hatte man vergeblich gemartet und schon wollte man die Sache fallen lassen, als man einen Mann bemerkte, der sich an der in Frage kommenden Stelle zu schaffen machte. Schnell war nun die Polizei zur Stelle. Trotz sofort gemachten Fuchterbuchs gelang es dem Polizeibeamteten M. doch bald, den stehenden festzunehmen. Da bei ihm ein zum Gebrauch bereit gemachter Dolch vorgefunden wurde, wurde er geschlossen in sicheren Gewahrsam gebracht. Es ist, wie sich herausstellte, ein Arbeiter aus Reußen bei Theißen, der früher einmal in Werchen gewohnt hat.

Cofales.

* Merseburg, 23. Dez. Die Weihnachtsandacht wird auch in diesem Jahre am kommenden Dienstag, nachm. 4 Uhr, in Dom gehalten werden. Wiedererte werden am Domeingange verabreicht.

Unser Landrat.

Aus Merseburg erhalten wir folgende Zeitschrift. Seitdem die Tageszeitungen hier und in der Umgegend zu Anfang vorigen Monats die Nachricht brachten, daß Herr Landrat Graf Clairon d'Haushoville genötigt sei, aus Gesundheitsrücksichten einen einjährigen Urlaub anzutreten und mit dem 1. Januar sein Amt in Merseburg niederlegen würde, hat es an mancherlei lebhaften Äußerungen des Bedauerns, daß wir die

jen trefflichen Mann nicht mehr länger an der Spitze der Kreisverwaltung behalten können, aus allen Teilen des Kreises, nicht gefehlt. Es ist zutreffend, wie damals in den Zeitungen bemerkt wurde, daß Graf d'Haushoville in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 16 Jahren es verstanden hat, die Interessen des Kreises, in Stadt und Land erheblich zu fördern und durch seine Tatkraft, verbunden mit einem teilnehmenden freundlichen Wesen gegen jedermann, sich vieler Herzen zu erobern. Mühte es doch allgemeines Bedauern herzuwirken, daß der kaum 46 Jahre alte Landrat sich so leidend fühlte, daß er, auch nach Rückkehr von einer längeren Erholungsreise, nicht glaubte, die allerdings recht anstrengenden, Geschäfte wieder übernehmen zu können.

Berühmte Aufforderungen sind dann, seit dem 9. November, an Mitglieder des Kreistages ergangen, dem natürlichen und nobeligen Gefühl der Verehrung und Dankbarkeit gegen Herrn Grafen d'Haushoville, bei seinem Scheiden aus unserem Kreise, durch eine besondere Ehrung alsbald Ausdruck verleihen zu wollen.

Solchen Anregungen sind denn auch die Herren gern gefolgt und so versammelten sich etwa zwei Drittel sämtlicher Mitglieder des Kreistages am 30. November in Merseburg zu einer diesbezüglichen Beratung. Das Ergebnis dieser Beratung war zunächst eine Sammlung unter den wohlhabenden Kreiseingewesenen. Diese Sammlung hat nun wie wir hören, bereits bis zum heutigen Tage ein über Erwartung hohes, sehr erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Es sind schon im ganzen über 4000 K in einzelnen Gaben von 50 Pfg. bis zur Höhe von 1000 K an der Sammelstelle eingegangen.

Als Graf d'Haushoville, vor seiner Abreise nach Ägypten, von der geplanten, ihn natürlich recht erfreuenden Absicht einer Ehrung erfuhr, äußerte er, wie wir hören, zu befremdeter Seite, man möchte doch statt eines Geflechtes an ihn die gesammelten Beträge der in Dürrenberg-Kreuzberg projektierten Kinderheilanstalt für strophische Kinder der Minderbemittelten aus dem Kreise Merseburg überweisen. Wir wissen nicht wie die Mitglieder des Kreistages, die voraussichtlich im Januar zu einem Kreistage berufen werden, hierüber beschließen, glauben aber annehmen zu sollen, daß es sich nunmehr empfehlen dürfte, die Sammlung in wesentlichen, dem Wunsche des Herrn Grafen d'Haushoville entsprechend, zu einer Stiftung für die Dürrenberger Augenheilanstalt zu verwenden. Es bleibt dann immer noch genügend übrig für ein ihm persönlich nach seiner Rückkehr zu übergebendes Andenken.

Als es sich zunächst nur um ein sog. Abschiedsgeheimt für Herrn Grafen d'Haushoville handelte glaubte man sich ausbrüchlich nur an die wohlhabenden Kreiseingewesenen wenden zu sollen. Jetzt wo sicher anzunehmen ist, daß die Herren Kreistagsmitglieder dem Gedanken einer „Haushoville-Stiftung“ für die armen krophischen Kinder näher treten wollen, wird man gut tun, diejenigen verehrlichen vertreteten Sammelstellen nicht zurückzuweisen, deren Einzelnher nur Beiträge von 0,50 bis 1 K gewährt, die aber zur Sammlung für ein Silbergeheimt heranzuziehen, durchaus nicht beabsichtigt war.

Wir möchten nunmehr empfehlen, recht fleißig weiter zu sammeln und weiter zu spenden. Jeder gern gependete Nickel, sei jeder größere Schein wird dankbar für die Kinderheilanstalt-Stiftung angenommen werden. Herr Sparrassentontrollleur Leeder, Merseburg, Weisenfellerstraße 57 ist bereit sein Gaben in Empfang zu nehmen.

Den gefunden wie denranken Kindern: „frohe Weihnacht all zu mal!“

Eine ganze Fischerflotte untergegangen. Bei einem Sturm auf dem Kapischen Meere kenterten 15 Fischerboote mit einer Besatzung von zusammen 51 Fischern, die wahrscheinlich sämtlich ertrunken sind. — Nach neuerer Meldung wird bei dem Sturm auf dem Kapischen Meer mehr als 60 Fischerboote gekentert. Die Leute am Lande mußten dem Unglück zusehen, ohne Hilfe bringen zu können. Bisher sind 10 Leichen geborgen.

Advertisement for Salem Aleikum cigarettes. It features three men in military-style uniforms at the top. Below them, the text reads: 'Salem Aleikum mit Hohlmundstück', 'Salem Gold Goldmundstück Cigaretten', and 'Etwas für Sie!'. At the bottom, there are two columns of text: '93 3/4 4.5' and '93 6 8 10', followed by 'Keine Ausstaltung' and 'Luxus Qualitäten'. The advertisement also includes the names 'Oriental Tabak Co.' and 'Fab. Higo & Co.' and a small logo of a man in a hat.

Mein allseitig bekannter

Grosser Inventur- Ausverkauf

beginnt 28. Dezember.

Bruno Freytag, Halle a. S., Leipzigerstrasse 100.

Kleiderstoffe. Seidenstoffe. Leinenwaren. Wäsche. Damen- u. Kinder-Confection. Teppiche. Gardinen etc. (2082)

Sehr vorteilhafte Kaufgelegenheit.

Adler-Drogerie

Inh.: Kurt Atzel

Entenplan. Fernsprecher 311.

Parfümerien in Atrappen, Flaschen u. ausgewogen.
Eau de Cologne, einz. Flaschen u. Original-Kistchen.
Seifen und Kartonagen in reicher Auswahl.
Christbaumlichte und Wachsstöcke
in verschied. Preislagen.
Baumbehang, Silberfäden, Nüsse etc.

Bestellungen frei Haus.

Aufmerksame
Bedienung.

Mässigste
Preise.

Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

Herren-Wäsche

Tricotagen, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung in eigenen
Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide
Qualitäten.

Grosse
Auswahl.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

mit seinen Filialen versendet an jedermann zu **billigsten Preisen**
Kolonialwaren Delikatessen, Wein, Tabak, Zigarren **6% Rabatt!**
und gewährt auf die Detail-Preise
Preislisten kostenfrei. Gefällige Postkarten „An den Waaren-Einkaufs-
Verein zu Görlitz“ oder „An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-
Einkaufs-Vereins“ in Dresden oder Frankfurt a. Oder oder Cottbus.

Sinophon-Theater

Gr. Ritterstraße 1.
Programm vom 23. Dez. bis 2. Jan.
Kulisse als Botaniker. Toller Hum.
Pariser Parks und Gärten. Herrl.
tolantier.
Das Recht der Vergangenheit. Dram.
Hunger tut weh. Komisch.
Das Kind als Vermittler. Ergreif.
Drama.
Der Sonderling.
Das Weisheit des Weihnachtsmannes.
Du hastest mich besiegt.
Schlager in 3 Akten. Nordischer
Kunstreifen.
1. u. 2. Feiertag Anfang 3 Uhr.
Am heiligen Abend bleibt das
Theater geschlossen.

Stadttheater in Halle.

Dienstag, 24.
Dez.: **Keine Vorstellung.**

I. Etage

Vindentrage Nr. 13, 7 Zimmer mit
Küche, Bad, Gas, Bad, zu ver-
mieten und 1. April 1913 zu beziehen.

Gottesdienst-Anzeigen.

Es predigen:
nachm. 4 Uhr: Superintendent Böhren
Weihnachtsandacht.
Aber egie werden am Domeingange
verabreicht.
Neumarkt. Am heiligen Weihnachts-
abend, Dienstag, den 24. Dez., nachm.
4 Uhr Christvesper. (In der Neumarkt-
schule.)
1. Weihnachtsfeierstag:
Gesammelt wird eine Kollekte für den
Jerusalemverein.
Sonm. Vorm. 10 Uhr: Diaconus
Wittber.
nachm. 5 Uhr: Stillschweigender Vesper.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Stiem.
Im Anschluss Weichte und Abend-
mahl - Perlebe.
nachm. 5 Uhr: Pastor Wittber.

Altenburg. So m. 10 Uhr: Pastor
Deltus.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit
(In der Neumarktschule.)
2. Weihnachtsfeierstag:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent
Wittber.
nachm. 5 Uhr: Stillschweigender Vesper.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Wittber.
Im Anschluss Weichte und Abend-
mahl - Perlebe.
nachm. 5 Uhr: Stillschweigender Vesper.
Altenburg. So m. 10 Uhr: Pastor
Deltus.
Im Anschluss an den Gottesdienst
Weichte und Abendmahl.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Voit. (In der Neumarktschule.)
Im Anschluss an den Gottesdienst
Weichte und Abendmahl.
Loden-Pelerinen
empfiehlt
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Zur Aufklärung!

In Rücksicht darauf, daß gerade jetzt vor dem Feste
größerer Bedarf in unseren Artikeln gedeckt werden muß, er-
lauben wir uns, die verehrten Hausfrauen darauf hinzu-
weisen, daß die Unterzeichneten in der Lage sind, bei durch-
aus tadellosen Qualitäten zu mindestens gleichen Preisen
wie jede Konkurrenz zu verkaufen.
Berschenken kann niemand etwas!
Dagegen gewähren wir bei billigsten Preisen und Bar-
zahlung 5% Rabatt in unseren Marken.
**Die Gruppe der Kolonialwarenhändler des
Rabatt-Sparverein Merseburg und Umgegend**
Eintragsverein.

Während meines diesjährigen

Grossen Weihnachts-Verkaufes

sind in allen Abteilungen besonders vorteilhafte Artikel, an den letzten Tagen vor dem Feste zu
ausserordentlich billigen Preisen
zum Verkauf gestellt.

Viele schon jetzt eingetroffene Frühjahrs-Neuheiten (1913), wie Kleider- und Blusenstoffe, fertige Kleider und Blusen
kommen zu billigen Preisen zum Verkauf und bilden wertvolle Weihnachtsgeschenke.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.

Umtausch nach dem Feste gestattet.

Schwester Carmen.

Roman von Elisabeth Vorholt.

Die Mitreisenden sahen ganz erstaunt in das schöne lachende Gesicht der Schwester, das in so tristem Gegensatz zu dem trüben Wetter draußen stand. Doch als könnten die trüben Regengewölke diesem Anblick nicht standhalten, wichen sie zurück und teilten sich allmählich. Als der Zug in Wafen einfuhr, schien die Sonne.

Nun ging es hinein in die großartige Alpenwelt. Auf den höchsten der Berggipfel lagen noch Nebel, aber sie verflüchteten sich langsam unter den siegreichen Strahlen der Sonne. Schneebedeckte Firnen tauchten auf, Pilatus und Rigi zeigten ihre Kuppe, und da ruhte wie eine Perle im Golde, an den blauen Wässern des Vierwaldstättersees — Lugern.

Nach kurzem Aufenthalt dampfte der Zug weiter, durch dunkle Tunneln, an grünen Matten und Seen vorbei dem lieblichen Brunnen zu und weiter am See entlang bis Fälliden, dann sich hineinzwängend in die Berge, durch unangenehm sich windende Tunneln, über schwindelnde Brücken, an schauerlichen Abgründen und idyllisch gelegenen Ortschaften vorbei dem großen Gotthardtunnel zu.

Der schwarze gährende Schlund nahm den Zug auf, wie ein ungeheurer einen Wurm verschlingt und behielt ihn ganze 20 Minuten in seinem Rachen. Dann grüßte das Tageslicht wieder. Ein tieferlauter italienischer Himmel, weißer Laute künden ein Glück Italien.

Die Sonne trat langsam hinter den Bergen. Immer schwächer wurden die Umrisse, die Täler erschienen wie dunkle Schattens. In Bellinzona wurden die ersten Sterne sichtbar, und als der Zug in Lugano hielt, warf der Mond sein silberstrahlendes Licht auf eine Märchenwelt.

Carmen stand auf dem Bahnsteig des hoch über dem Ort und dem See liegenden Bahnhofs und spähte umher. „Sanatorium Monte Salvatore!“ scholl eine Stimme an ihr Ohr.

Schnell wandte sie sich und sah in das hübsche Gesicht eines jungen Italieners, der in Hausdienerkleidung, die Hand an die mit der Aufschrift „Sanatorium Monte Salvatore“ verzierte Mütze gelegt, vor ihr stand.

„Sie haben mich erwartet?“ fragte sie, ihn freundlich ansehend.

Ueber des Burchen Gesicht lag ein wohlgefälliges Grinsen, und seine Blicke hingen bewundernd an dem Gesicht der Schwester.

„Babbene“, gab er zur Antwort. „Der herr Professor mich eben geschickt, zu den neuen Schwester von Bahn, und weil Sie einzige Schwester, die aus Zug gefahren.“ „Da, ja, ich bin schon die rechte“, unterbrach sie lachend sein gebrochenes Deutsch und händigte ihm handtatsche und Gepäckschein aus.

In kurzer Zeit war alles erledigt, und sie saß in einem leichten Wagen und fuhr in die schwüle, duftende Frühlingsnacht hinaus.

Es wurde ihr ganz traumhaft zu Mut; sie meinte in ein Märchen verlegt zu sein.

Zwischen Myrten und Cypressen sah sie weisse Blüten und Hotalpalme aufsteigen, zwischen grünen Taragebüschen schimmerten ihr marmorne Gestalten entgegen. Hier und da plätscherte ein Springbrunnen, und geheimnisvolle Stimmen wurden laut. Unten auf dem vom Mondlicht säulenden Wasser des Sees, tanzen leuchtete Barken. Das leise Anrauschen der Wellen mischte sich mit dem Gesang menschlicher Stimmen zu einem harmonischen Akkord und über all dem lag ein Duft von Rosen und südländischen Pflanzen, vermischt mit dem feuchtschweren Hauch, der vom Wasser herüberweht.

Nun bog der Wagen in ein breites Parktor und hielt vor dem Portal eines großen zweistöckigen Gebäudes. Elektrisches Licht strahlte ihr entgegen.

Ehe noch der Diener ihr beim Aussteigen behilflich sein konnte, war Carmen leichtfüßig herabgesprungen und durch die Tür in die weite, hell erleuchtete Marmorhalle getreten.

Fast zu gleicher Zeit trat aus dem linken Seitengang eine ältere Dame und kam auf sie zu.

„Schwester Carmen Sigmund?“ fragte sie freundlich, und streckte der Angekommenen die Hand hin.

„Seien Sie willkommen, Schwester“, fuhr sie fort, die Hand Carmens drückend. „Ach bin die hausdame, Frau Behrendt, und herr Professor von Sartungen hat mich beauftragt, Sie zu empfangen und in Ihr Zimmer zu führen. Er selbst ist heute abend sehr beschäftigt und möchte Sie erst morgen begrüßen. Bitte, wollen Sie mit mir kommen?“

Carmen küßte sich durch den freundlichen Empfang der Frau Behrendt mohlustend berührt, und sie sprach es unumwunden aus, wie sie sich freute, in ihr eine Landsmännin getroffen zu haben. Das machte sie logisch heimisch.

„O, wir sind hier meist Deutsche“, antwortete Frau Behrendt, während sie die junge hübsche Schwester mit Wohlgefallen betrachtete, „abgesehen von den Bediensteten natürlich. Das Sanatorium ist ganz deutsch, wenn es auch Gäste aus aller Herren Länder, namentlich Amerikaner, Russen und Italiener, beherbergt.“ — Nun machten Sie es sich bequem, Schwester Carmen. Sie werden von der langen Reise ermüdet und auch hungrig sein. Giovanni soll Ihnen logisch Abendbrot bringen. Die eigentliche gemeinschaftliche Abendmahlszeit, an der Sie sonst teilnehmen werden, ist bereits vorüber.“

Sie fügte noch einige freundliche Worte hinzu, und ging dann um den Diener zu beauftragen.

Carmen lag sich jetzt in ihrem Zimmer um. Es war sauber und behaglich; wenn auch einfach eingerichtet, aber es genügte ihr vollkommen. Sie machte keine Ansprüche und stellte keine Vergleiche an. Sie war eben nicht mehr in Schloß Ulmenhorst. Augenblicklich empfand sie nur eins: „Hier soll für Wochen und Monate meine Heimat sein — hier sollst du leben, denken, füh-

len.“ Viel Zeit, in diesem Raum zu verweilen, würde ihr freilich nicht bleiben. Sie machte sich durchaus keine Illusionen darüber, wenn man ihr den Dienst auch als sehr leicht bezeichnet hatte. Dieses „Leicht“ war ein relativer Begriff, der sich Verschieden auflassen ließ. Jedenfalls würde sie sich ihr Teil Lebensfreude sichern; Zagen und Bangen war ohnehin nicht ihre Art.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtszeitung.

Halle, 19. Dez. Der halle'sche Nähmaschinenhändler Hermann Leichmann war früher etwa 6 Jahre lang Reisender für die bekannte amerikanische Nähmaschinenfabrik Singer Co., bis er sich gemeinsam mit seinem Bruder Wilhelm selbständig machte. Im Dezember v. J. kaufte ein Mann in Merseburg bei Scheibitz von den Gebrüdern eine schon gebrauchte Nähmaschine für seine Tochter. Er verlangte ausdrücklich eine echte Singermaschine, weil er von Bekannten schon mehrmals gehört hatte die Singermaschinen seien die besten und arbeiteten adreßlos. Seine Frau fragte nicht so genau nach der Herkunft der Maschine; sie erklärte, ihr sei jedes Fabrikat recht, wenn es nur gut sei. Doch gab auch ihr Hermann Leichmann die Versicherung, die Maschine sei eine Singer'sche. Am Nähmaschinenstand auch wirklich das Zeichen „Singer“. Hinterher stellte sich aber heraus, daß die Maschine ein echtes Singer-Fabrikat war. Gegen die Gebrüder L. wurde deshalb Anzeige wegen Betrug und wegen Vergehens gegen das Warenzeichenschutzgesetz erhoben. In der heutigen Verhandlung war auch die Singer-Compagnie als Nebenklägerin durch einen Rechtsanwalt vertreten. Die Gebrüder L. behaupteten, die Nachahmung nicht erkannt, sondern die Maschine für eine echte Singer'sche gehalten zu haben. Wilhelm L. hat früher ebenfalls eine Zeit lang in Dienste der Singer-Compagnie gestanden, als Mechaniker. Hermann L. der beim Verkauf der Maschine hauptsächlich tätig gewesen war, will sich nicht ausdrücklich als Singer'sche, sondern nur als Central-Bobbins-Maschine angeben haben. Nach dem Central-Bobbins-System werde auch von deutschen Fabriken gearbeitet. Die Strafkammer sprach die Gebrüder von der Anzeige des Betrug frei, da eine Schädigung des Käufers nicht eingetreten sei; dagegen wurden beide der Verletzung des Warenzeichenschutzes schuldig befunden, denn als frühere Angestellte der Singer-Compagnie hätten sie die Nachahmung erkennen müssen. Ihre Strafe wurde auf je 200 M. bemessen.

Scheibitz, 21. Dez. Ein Chinese, der Kaufmann Zu Fan Jin, hat am 16. Juli hierorts Handfängerinnen aus Marmor selbgehackt, ohne im Besitze eines Wadnergeheimnisses zu sein. Er war deshalb in eine Strafe von 96 M. genommen worden, wogegen er Berufung einlegte. Der Berufung wurde zum Termin vom Schöffengericht nicht erschienen. Am Antrag wurde, den Strafbefehl zu bestätigen, doch kam das Gericht zu einem Freispruch. Der Chinese, nicht des Deutschen mächtig, habe Scheibitz mit der Außenbahn erreicht. Er jet in dem Glauben gewesen, es handle sich noch um einen Borrort von Leipzig, wofür er auf Grund eines Scheines habe seinen Handel ausbilden können. In seiner Mutterprache mochte es ihm aber ungenügend gewesen sein genauer zu orientieren. Die Akten wurden der Staatsanwaltschaft aufgelegt.

Emden, 22. Dez. In der letzten Nacht sind im hiesigen Außenhafen 4 Reute ertrunken. Drei von ihnen gehörten zur Mannschaft des schwedischen Dampfers „Nyland“, der vierte Mann war von der Besatzung des schwedischen Dampfers „Norland“. Das Unglück ereignete sich durch Kentern des Bootes. Die Seichten konnten bereits geborgen werden.

Candshuh, 20. Dez. Der Brauermeister Johann Högel in Unter-Griesbach ist mit Hinterlassung von 320 000 M. Schulden nach Amerika geflüchtet.

Cuffschiffahrt.

Paris, 21. Dez. Im Merobron von Villacoublay ereignete sich heute nachmittag ein schrecklicher und folgenschwerer Unfall. Trotz der hohen hereinbrechenden Dunkelheit freuten sich 6 oder 7 Apparate auf dem Flugbeleg, darunter ein vom Flieger Collardeau geführter Zweimotoriger, auf dem sich auch der Flieger Johann Högel des Brauermeisters Candshuh befand, und ein Eindecker, den der famose Offizier Nap-Teil steuerte. Die beiden Flugzeuge zogen unweit voneinander in 30 Meter Höhe dahin, als Collardeau, der den Eindecker nicht bemerkte, eine Wendung ausführte. Das Manöver führte im nächsten Augenblicke zu einem heftigen Zusammenstoß der zwei jetzt schnellen Apparate und innerhalb weniger Sekunden zum Absturz der beiden. Von den Truppen eilte sofort das Hülfspersonal zur Stelle. Mit großer Vorsicht betrat man die Körper der drei stöhnenden Verunglückten aus dem Trümmerhaufen. Collardeau und der famose Offizier zeigten stark blutende Verletzungen, die sich in des nur als oberflächlicher Natur erwiesen. Dagegen mußte der Arzt feststellen, daß Jacques Delcasse einen Verstoß in der Höhe der Brust erlitten hatte, der ihn tödlich verletzte. Der junge Mann wurde in einem Automobil nach Paris in die Klinik des Dr. Doyen überführt.

Bermittlicht.

Prag, 21. Dez. Frau Katharina Schacher, die Witwe eines Wundarztes, ist 107 Jahre alt, in Oberplan in Böhmen gestorben. Sie war eine Schülerin des Dichters Waldemar Ritter, von dem sie viel zu erzählen wußte, und hat sich bis in ihre letzte Lebenszeit eine außerordentliche Klugheit bewahrt.

Köln, 21. Dez. Heute früh um 7 Uhr erfolgten in der Schwarzrabenfabrik von Geller und Dutt in der Radertstraße mehrere Explosionen durch die das ganze Gebäude einstürzte. Mehrere Arbeiter wurden verunglückt. Der 40jährige Fabrikmeister Sedmann wurde als Leiche aus den Trümmern herbeigezogen. Auch 3 andere Arbeiter, die in der Nähe des Dampfhebes beschäftigt waren, die zwei Feuerwachen erlitten schwere Brandwunden. Die Feuerwehr ist mit den Aufräumarbeiten der brennenden Fabrik beschäftigt. Der entlassene Brand konnte bereits von der Wehr gelöscht werden. Die Wirkungen der Explosion waren verheerend. Die Fabrik gleicht einem Trümmerhaufen. Weitere Teile der Fabrik drohen einzufallen. Der Polizeipräsident ist an der Unfallstelle eingetroffen.

München, 21. Dez. Hofrat Professor von Buertel aus München geriet in seinem Jagdwagen in Lilliach auf der Gensgald samt seinem Revierjäger in eine Lawine. Wie wurde etwa 700 Meter weit fortgerissen, zum Glück aber nicht verunglückt. Sie wurden in völlig bewußtlosen Zustände angetroffen und gerettet.

London, 21. Dez. In Newcastle bei Gosle haben zwei 15jährige Mädchen unter seltsamen Umständen Selbstmord begangen. Beide waren in einer Papiermühle beschäftigt. Gestern nachmittag bemerkte man ihre Abwesenheit. Ihre Hüte und Taschen fanden sich jedoch an dem üblichen Plage. Nach Schluß der Arbeit wurde die ganze Nachbarschaft nach den Mädchen abgesehen. Endlich fand man am Herd der Leiche eines Hundes, das zu der Vermutung führte, die Mädchen könnten ertrunken sein. Man suchte den Boden des Teiches mit Hakenlängen ab und förderte die Leichen auf diese Weise zutage. Die beiden Mädchen hatten ihre Beine zusammengebunden und hielten einander fest mit den Armen umschlungen. Was sie veranlaßt hat, auf diese Weise Selbstmord zu begehen, ist ein Rätsel. Daß ein Verbrechen vorliegt, ist nach Anamnese der Behörden ausgeschlossen.

Berlin, 21. Dez. Von einer Automobiljagd wurde gestern nachmittag der bei einem Fuhrherrn in Karlshorst beschäftigte Kutscher Adolf Baumann; er sollte eine mit vier Pferden bespannte Automobil abfahren. Unversehens geriet er ansehend durch eigene Unvorsichtigkeit unter die 120 Zentner schwere Maschine, und zwar in unglücklicher Weise, daß ihm beide Füße bis zum Knie und der eine Arm nachschädeln zerquetscht wurden. Auf dem Wege nach dem Königin-Elisabeth-Hospital in Dorfstrasse wurde er seinen schrecklichen Verletzungen. B. hinterläßt eine Witwe und 10 Kinder.

„Weihnachtsstimmung“

Waren die Tage auch dunkel und lang, waren uns Sorgen gegeben, — Freude und Friede und festlicher Klang sollen uns wieder erheben! — Fröhliche Stimmung erfüllt alle Welt, Stra-

hen und Läden sind märchen-erhell, — und die erleuchteten Scheiben, bannen uns, stehen zu bleiben! — Herrliche Dinge stehen wieder zur Schau, Hoffnung belebt alle Herzen, — Wünsche der Kinder und solche der Frau machen dem Vater viel Schmerzen, — aber zur Weihnachtszeit groß er nicht sehr, fröhlich gestimmt gibt sein letztes er her, — doch für sein menschliches Regen, kommt ihm die Mutter entgegen! — Lenkt er des Abends zum Stammtisch den Schritt, wird sie kein Wort mehr verlieren, — gibt ihm sogar noch den Hausschlüssel mit, Vater darf viel jetzt riskieren! — Mutter sitzt einsam daheim und beglückt, über die kostbare Arbeit gebückt, — Aengstlich beobachtet bei dem Werte, daß ja der Gatte nicht merke! — Fröhliche Stimmung und festlicher Klang, — müssen Gemeinut jetzt verlähmen, — wieder erfüllt sich das christliche Wort: Geben ist selger denn Nehmen! — Daß diese Seligkeit niemand verschmähe, greife ein jeder ins Portemonnaie, — daß auch der Vermite es merke: Wohlta ist wieder am Werke! — Wohlthun bringt Freude ins dürftige Haus, scheucht die Wolken, die trüben, — wohlthun gleicht mancherlei Gegenstand aus, darum soll jeder es üben! — Waren die Tage auch dunkel und bang, fröhliche Stimmung und festlicher Klang, — Wüßte Gemeinut jetzt werden, dann herrscht auch Friede auf Erden! — Friede auf Erden! Gern schließen sich an die freitigen Balkantrieger, — es erhoffen sehr viel vom Weihnachtsmann die großmachtstütern Sieger! — In London, des Friedens eingedenk, begrenzt man etwas das Weihnachtsfest, — Man wird sich zufrieden geben und Widerpruch faul merheben! — Friede hat wieder die Pfade erhalten, weihnachtlich strahlen die Kerzen, — fröhliche Stimmung erfüllt alle Welt, Hoffnung belebt alle Herzen, — Niemand wird Mühe und Arbeit jetzt scheun, jeder will gerne den andern erfreuen — und selbst der hitzigste Streiter fühlt Weihnachtsstimmung!

Ernst Heiter.

Provinz und Umgeben.

Halle, 20. Dez. Ein Teil der Professoren der Medizin an der Universität Halle gab heute durch Anschlag am Schwarzen Brett und vor den Kliniken bekannt, daß sie die Vorlesungen heute wieder aufnehmen würden. Im Laufe des Tages aber verschwanden die Anschläge wieder, weil zu den Vorlesungen keine Studenten erschienen waren. Die Klinikdirektor erklärt, daß die Fakultät den Beschluß wohl der Definitivität, dem Kultusministerium und der Universität bekannt gegeben, es aber nicht der Mühe wert geglaubt habe, auch ihr Beiseid zu geben, und daß für sie daher keine Veranlassung vorliege, den Streit zu beenden.

Halle, 21. Dez. Ueber die Vorgänge an der Universität erfahren wir von zuverlässiger Seite noch folgendes: Am Mai d. J. hatte die Medizinische Fakultät in Halle in einem Bericht an den Minister die Frage der Zulassung von Ausländern zum Praktizieren in den Universitätskliniken zur Sprache gebracht und dabei den Antrag gestellt, doch künftig an allen deutschen Universitäten zum Praktizieren nur solche Ausländer zugelassen werden dürfen, welche unter Erfüllung der für das Studium der Inländer vorgeschriebenen Bedingungen die ärztliche Vorprüfung bestanden haben; gleichzeitig wurde empfohlen, eine Uebergangsbestimmung dahin zu treffen, daß es den bereits im 6. oder höheren Semester befindlichen Ausländern gestattet werden solle, nach ohne bestandenes Vorexamen zu praktizieren. Diese Eingabe gab Veranlassung, im Juni d. J. die Angelegenheit auf der Hochschulkonferenz zu besprechen, bei welcher die Universitätsverwaltungen aller deutschen Bundesstaaten vertreten sind. Hier kam man überein, über die aufgeworfene Frage mit den Universitäten ins Benehmen zu treten. Für die preussischen Hochschulen war die Sache geordnet; es mußte aber aufpassen, daß in Halle der betreffende allgemeine Erlaß vom Jahre 1896, der das Praktizieren in den Kliniken von dem Bestehen der ärztlichen Vorprüfung oder von einer entsprechenden Prüfung im Auslande abhängig macht, hinsichtlich der Ausländer offenbar nicht beobachtet wurde. Die Vermutung war nicht von der Hand zu weisen, daß das auch bei anderen Fakultäten geschah. Dementsprechend wurden alle Medizinischen Fakultäten zur Aeueßerung veranlaßt. Die Berichte der Fakultäten sind nicht alle im Sommersemester eingegangen. Die Herbstferien kamen dazwischen, und der letzte Bericht lief erst im November ein. Bei der Rückfrage hatte sich herausgestellt, daß nicht bloß in Halle, sondern noch an einer anderen Universität der Erlaß vom Jahre 1896 nicht völlig zur Durchführung gelangt war. Die Prüfung der Sachlage und der erforderlichen Aeueßerungen der Fakultäten haben dann zum Erlasse des Ministers vom 16. Dezember geführt. Derselbe gestattete zwar, daß die gegenwärtig bereits im 6. oder höheren Semester stehenden Ausländer, die infolge des milderen Verfahrens der Fakultät zum Praktikum zugelassen sind, ohne den vorgeschriebenen Nachweis gegeben zu haben, ihr Studium in der bisherigen Weise beenden können, schärfte aber im übrigen ein, daß Ausnahmen von dem Erfordernis der Vorprüfung künftig nicht mehr gemacht werden dürfen. Dieser Erlaß ist allen Fakultäten, also auch der Fakultät in Halle mitgeteilt worden. Er stimmt in seinem Ergebnisse mit den Vorschlägen, welche diese Fakultät im Mai d. J. gemacht hatte, überein. So war die generell behandelte Angelegenheit spruchreif geworden zu derselben Zeit, wo der sog. Medizinerstreit in Halle entbrannt. Die beiden Dinge haben sich gekreuzt, und es ist zu wünschen, daß durch die generelle Entscheidung des Ministers der Fall Halle seine Erledigung findet.

Weslitz, 19. Dez. Um den Feldbienen ihr Handwerk zu legen, ist mit der Waag- und Schließgesellschaft aus Esleben ein Vertrag abgeschlossen. Die Gesellschaft rationiert in der Zeit vom Juni bis November einen Furchtüter in unserem Orte. Für den Morgen Land werden etwa 26 Pfg. bezahlt.

Ermlich, 19. Dez. Gestern fand in hiesiger Ritterguts- und Gemeindefuhr Weihnachtsstreibjagd statt (Weslitz bezw. Pöcher ist Rittergutsbesitzer Apel). Von 14 Jägern wurden 200 Hahnen zur Strecke gebracht. Die Preise passen sich der Zeit an; denn große Hahnen werden mit 6 M. bezahlt, die kleinen mit 5 M.

